

## MOTORSPORT

## „400 Volt“



Der Schweizer Otmar Bärtsch, 30, Betriebsleiter des Sauber-Teams an der Rennstrecke, über die Handarbeit an den neuen Formel-1-Autos

**SPIEGEL:** Die Ingenieure beklagen, dass die Antriebstechnik für die kommende Saison sehr komplex geworden sei. Stöhnen die Mechaniker auch?

**Bärtsch:** Auch für sie ist vieles neu, vor allem bei der Elektronik. Sie lernen gerade, mit der sehr aufwendigen Hybridtechnik umzugehen.

**SPIEGEL:** In den Rennautos stecken jetzt: Verbrennungsmotor, Turbolader, Energierückgewinnungssysteme ...

**Bärtsch:** Und das alles separat. Motor, Batterien, Generatoren, Steuergeräte werden einzeln eingebaut und verkabelt. Und die neue Technik benötigt mehr Platz, dadurch geht es im Heck extrem eng zu. Das macht das Arbeiten schwieriger. Diesmal wird es länger dauern, bis die Handgriffe sitzen.

**SPIEGEL:** Wie lange brauchen die Mechaniker derzeit, um den Antrieb mit allen Komponenten auszutauschen?

**Bärtsch:** Es würde etwa vier Stunden dauern, bis das Auto wieder losfahren könnte. Wir wollen es im Laufe der Saison in eineinhalb Stunden schaffen.



Formel-1-Mechaniker, Rennwagen

**SPIEGEL:** Bei den ersten Testfahrten in der vorigen Woche fiel auf, dass alle Mechaniker die Autos bei Boxenstopps zunächst nur mit Gummihandschuhen anfassen. Warum?

**Bärtsch:** Eine Vorsichtsmaßnahme, damit niemand bei einem Kurzschluss oder Batteriefehler einen Stromschlag bekommt. Schließlich haben wir es mit einer Spannung von 400 Volt zu tun.

**SPIEGEL:** Kann man mit diesen dicken Handschuhen überhaupt arbeiten?

**Bärtsch:** Es ist gewöhnungsbedürftig. Aber wenn wir sicher sind, dass vom Strom keine Gefahr mehr ausgeht, ziehen wir die Dinger wieder aus.



Profis des FC Bayern bei einem PR-Auftritt für Adidas

## VERTRÄGE

## Adidas gegen Scientology

Fußballstars, die für Adidas werben, dürfen nicht Mitglied von Scientology sein und das Gedankengut ihres Gründers L. Ron Hubbard verbreiten. Dies geht aus einem „Ausrüstungsvertrag“ hervor, den der Sportartikelkonzern 2008 mit einem heutigen Nationalspieler des FC Bayern München geschlossen hat und der dem SPIEGEL vorliegt. Demnach musste der Profi versichern, „keiner Organisation oder Vereinigung anzugehören, die die Grundsätze von L. Ron Hubbard vertritt oder entsprechende Techniken anwendet oder verbreitet“. Im selben Absatz machte Adidas es auch zur Bedingung, dass der Spieler „keiner Organisation oder Vereinigung angehört, die vom Verfassungsschutz überwacht wird“. Andernfalls behielt Adidas sich das Recht vor, den bis 30. Juni 2012 ausgehandelten Kontrakt umgehend aufzuheben. Der Vertrag war für Adidas auch fristlos kündbar, sollte der Spieler des Dopings überführt oder „vor einem staatlichen Gericht wegen Drogenbesitzes, Drogenkonsums oder Drogenhandels verurteilt“ werden. Der Nationalspieler wiederum verpflichtete sich, dem Unternehmen aus Herzogenaurach, das auch einer der Anteilseigner des FC Bayern München ist, maximal sechs Tage pro Jahr für PR-Termine zur Verfügung zu stehen. Zudem musste der Profi „immer dann, wenn er sich

aus sonstigem Anlass in Sportkleidung oder sportbetonter Freizeitkleidung in der Öffentlichkeit zeigt“, Adidas-Kleidung tragen – bei Autogrammstunden, Interviews oder TV-Aufnahmen. Dafür kassierte der Bayern-Star allein in der Saison 2011/2012 exakt 400 000 Euro. Das Unternehmen teilte auf Nachfrage mit: „Vielfältigkeit und Toleranz zählen zu den Grundwerten der Adidas-Gruppe. Scientology, aber auch andere verfassungsfeindliche Organisationen und Vereinigungen, sind damit nicht zu vereinbaren. Dieser Passus steht so oder so ähnlich grundsätzlich und unterschiedslos als Standardklausel in unseren Verträgen. Es geht nicht um einzelne Sportler.“

## ZAHL DER WOCHE

803 084

Exemplare

des im vorigen Oktober erschienenen Buchs „My Autobiography“ von Sir Alex Ferguson, dem früheren Trainer von Manchester United, wurden bis Ende 2013 allein in England verkauft.